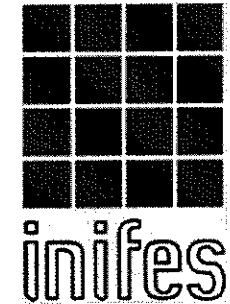


E: 21.09.2015 *Le*

Prof. Dr. Ernst Kistler INIFES gGmbH,
Internationales Institut für Empirische
Sozialökonomie
86391 Stadtbergen



Zu Drucksache 16/4728

ARMUTS- und REICHTUMSBERICHT 2015

**Mündliche Stellungnahme zur
Anhörung des Sozialpolitischen Ausschusses**

Mainz, 01. Oktober 2015

Themen der schriftlichen Stellungnahme:

- A) Konzept und Probleme des Armuts- und Reichtumsberichts 2015
- B) Entwicklung der Altersarmut
- C) Zur Bedeutung der Steuerpolitik für die Armutsbekämpfung und Reduzierung der gesellschaftlichen Polarisierung

Themen der mündlichen Stellungnahme:

- D) Zur Aussagekraft relativer Armutsmessung (bzw. relativer Reichtumsmessung)
- E) Zu den Folgen zunehmender Polarisierung (v. a. Sichtweisen der Bevölkerung)

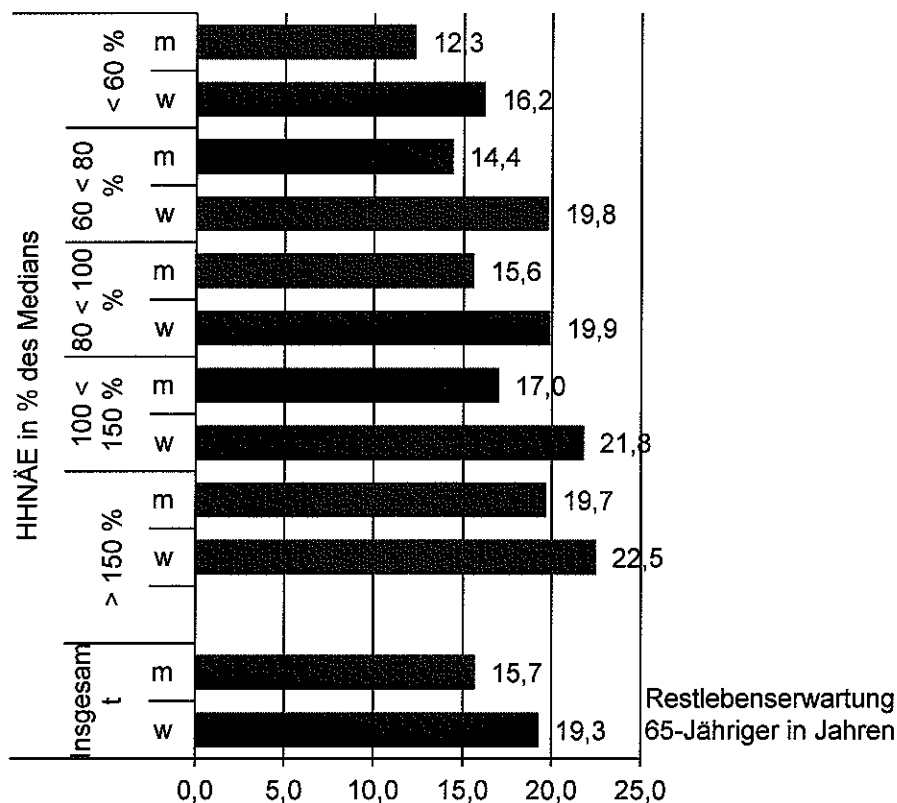
D. Relative Armutsmessung in der Diskussion

- Es gibt berechtigte Kritik an der alleinigen Verwendung von Armutrisikoquoten (ARQ)
 - = gängige Kritik z. B.: Verdoppelung aller Einkommen lässt ARQ unverändert
 - = aber auch viel Müll, z. B. ideologische Kritik von H.-W. Sinn („bedarfsgewichteter Käse“)
- Armut ist immer auch eine relative Sache („Referenzbevölkerung“); auch Grundsicherungsschwellen beruhen eigentlich auf relativen Messungen
- Und: „Amtlich“, national und international vereinbarte Indikatoren (Verteilungskennziffern) nicht ignorieren, wenn Ergebnisse unbequem sind
- Aber: Bei alleiniger Verwendung greifen ARQ zu kurz
 - Lebenslagenansatz, Teilhabeansatz
- Wichtige Frage: Wie „trennscharf“ ist die relative Armutsmessung? – Sie ist!

Im Armuts- und Reichtumsbericht 2015 einige Beispiele, etwa:

– Darstellung 6.86 (S. 309)

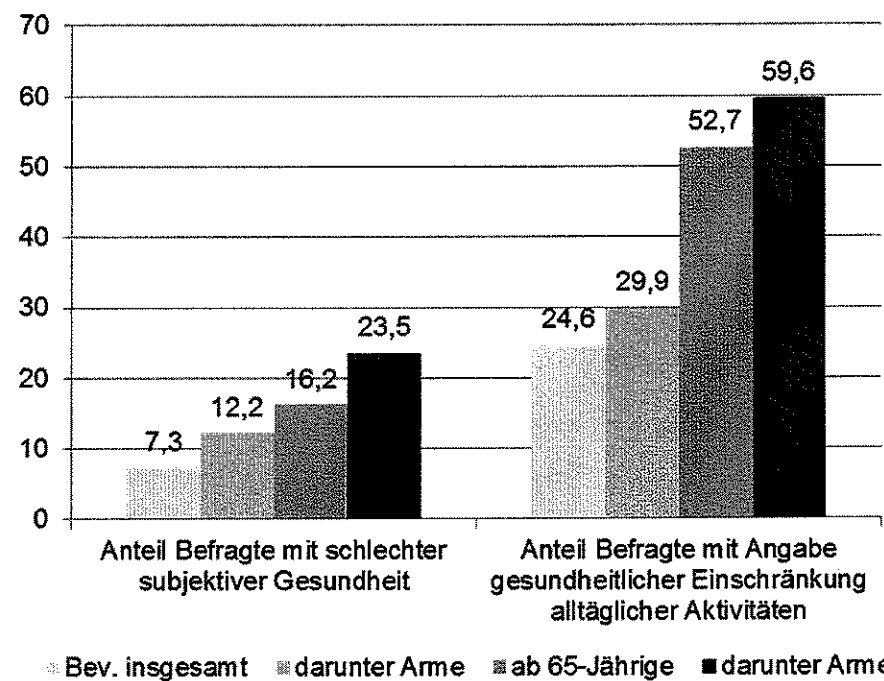
Restlebenserwartung ab einem Alter von 65 Jahren nach Haushaltsnettoäquivalenzeinkommensgruppen in Deutschland (in Jahren)



Quelle: Lampert u. a. 2011, S. 249 (auf Basis SOEP und Periodensterbetafeln 1995-2005)

– Darstellung 6.60 (S. 268)

Armut und Gesundheit bei Älteren in Deutschland 2007 (in Prozent)



Quelle: Eigene Darstellung nach Hauser, Schüssler 2012, S. 226 ff. (EU-SILC)

Dazu ein weiteres Beispiel:

Finanzielle Kapazitäten von Personen (Selbsteinschätzung) in Deutschland 2013 (in Prozent)

	Der Haushalt kann sich leisten			
	eine Woche Urlaub pro Jahr	jeden zweiten Tag eine vollwertige Mahlzeit	Unerwartet anfallende Ausgaben	die Wohnung angemessen heizen
Alle Personen	78	92	67	95
darunter: armutsgefährdete Personen	41	74	30	83
Personen in Alleinerziehendenhaushalten	- insgesamt	51	82	33
	- Armutsgefährdet	26	72	(14)
Personen in Eigentümerhaushalten	- insgesamt	86	95	82
	- Armutsgefährdet	54	81	55
Personen in Mieterhaushalten	- insgesamt	67	87	48
	- Armutsgefährdet	36	72	19

Quelle: Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt 2015x, S. 23 (EU-SILC)

E, Folgen wachsender Ungleichheit

- Wachsender Fundus an Studien (auch EU, OECD, IMF), die die negativen Folgen zu großer Ungleichheit für Binnennachfrage belegen
 - Gleiches zu den Themen Gefährdung von Leistungsmotivation und Innovationen/Wachstum
 - Die Zahl der Studien wächst, die einen Zusammenhang von extremem Reichtum und Krisenanfälligkeit der (inter-)nationalen Ökonomien sehen
 - Gefährdung des Wettbewerbs (Beispiel: Lebensmitteleinzelhandel)
 - Auch „sozialpsychologische“ Folgen wachsender Polarisierung:
 - = Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft
 - = Akzeptanz der Demokratie
- ↓
- auch dazu zwei Beispiele

Wahrnehmung von Interessengegensätzen (Auswahl) zwischen verschiedenen Gruppen in Westdeutschland 1980, 1990 und 2010 (in Prozent)

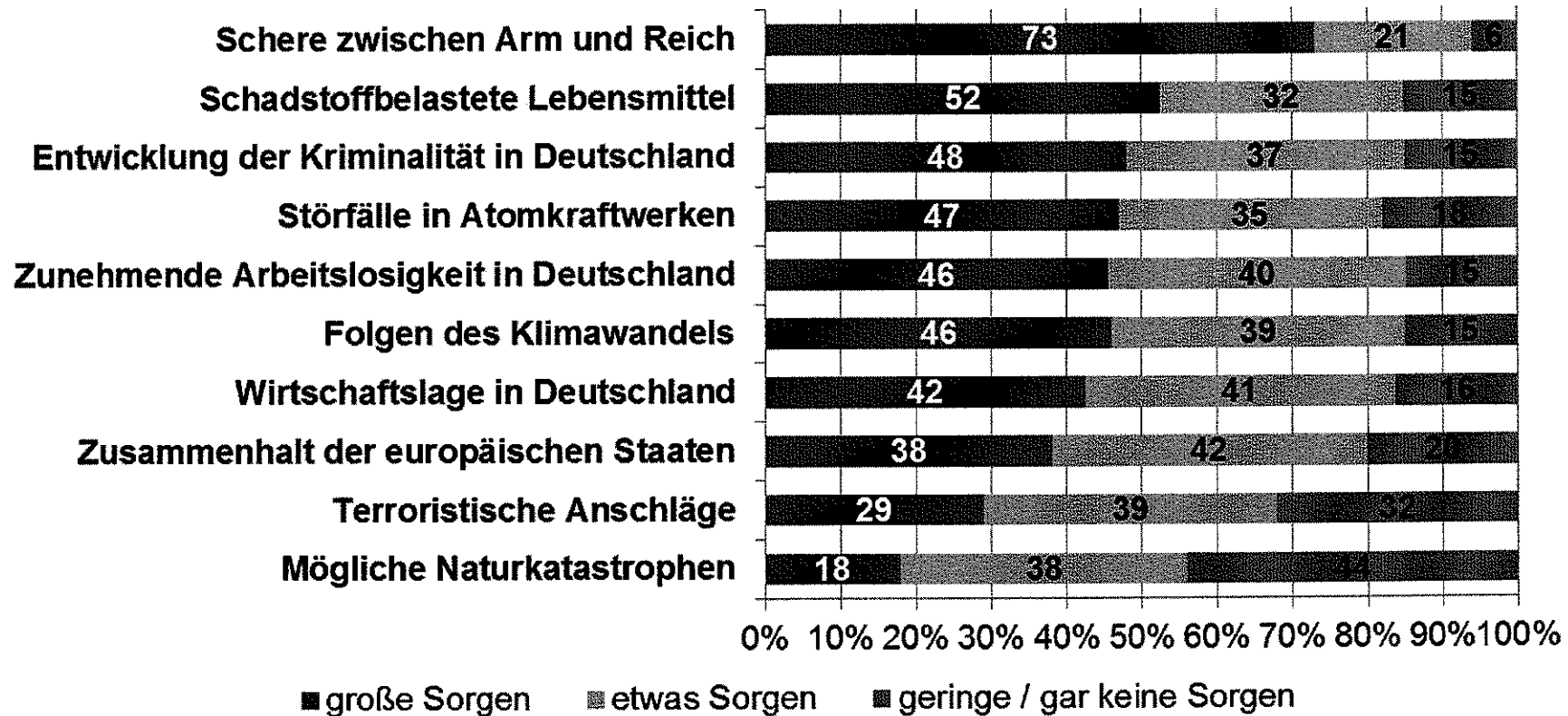
Auswahl Items	Jahr		
	1980	1990	2010
Jung versus Alt	56	36	40
Arbeitgeber versus Arbeitnehmer	72	53	57
Arm versus Reich	75	65	76
Berufstätige Rentner	27	17	27
Kapital versus Arbeiterklasse	81	62	74
Ausländer versus Deutsche	67	70	62
Frauen versus Männer	28	23	21

Antwortkategorien „ziemlich stark“ plus „sehr stark“

Früher (1980): Gastarbeiter versus Deutsche

Quelle: Eigene Berechnungen nach ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften)

Bevölkerungsanteil mit Sorgen im gesellschaftlichen Leben (in %)



Anmerkungen: N=2.525; gewichtete Daten; Auf einer Skala von 0 (keine Sorgen) bis 10 (sehr besorgt) entsprechen große Sorgen den Skalenpunkten 7-10, etwas Sorgen den Skalenpunkten 4-6, geringe/keine Sorgen den Skalenpunkten 0-3.

Quelle: Hummelsheim 2015, S. 8 Barometer Sicherheit in Deutschland 2012

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Ernst Kistler

Internationales Institut für Empirische

Sozialökonomie (INIFES) gGmbH

Haldenweg 23

86391 Stadtbergen